

Lösung zu den Übungsaufgaben Kapitel 3

1. Denken Sie sich für die folgenden Konstrukte jeweils eine Erfassungsmethode aus. Wie würden Sie vorgehen, um die Konstruktvalidität Ihrer jeweiligen Erfassungsmethode, d. h. deren konvergente und diskriminante Validität zu überprüfen? Zur Prüfung der diskriminanten Validität nennen Sie die konkurrierenden Konstrukte, die Ihre Erfassungsmethode möglicherweise mit erfasst.

(a) Aggression von Schülern im Kontext Schule

Erfassungsmethode: Lehrereinschätzungen (globale Aggressionsratings) zu jeder Schülerin bzw. jedem Schüler in der Klasse

Konvergenzprüfung: Gegenseitige Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler (sog. peer nomination: »Nenne die drei aggressivsten Kinder in deiner Klasse!«)

Konkurrenzkonstrukt: Sympathie, Einschätzungen durch Lehrkraft (»Wie sympathisch finden Sie die jeweilige Schülerin bzw. den jeweiligen Schüler?«) oder peer nomination (»Nenne die drei sympathischsten Kinder in deiner Klasse!«)

(b) Kommunikative Kompetenzen eines Dozenten in der Vorlesung

Indikator: Fremdeinschätzung durch Studierende (Fragebogen)

Konvergenzprüfung: Verhaltensbeobachtung durch geschulte Beobachter anhand objektivierbarer Kriterien (z. B. verständliches Sprechen)

Konkurrenzkonstrukt: Anregungsgehalt der eingesetzten Medien (z. B. Animationen, die in die Präsentation eingebaut sind), erfasst über Einschätzungen geschulter Beobachter

(c) mathematische Begabung eines Kommilitonen in Ihrem Semester

Indikator: Klausurnote in Statistik

Konvergenzprüfung: Abiturnote im Fach Mathematik

Konkurrenzkonstrukt: Leistungsmotivation, gemessen über einen Selbstbeschreibungsfragebogen

(d) Angst vor Spinnen (bei Personen aus Ihrem Bekanntenkreis)

Indikator: Selbsteinschätzung (»Wie stark würden Sie Ihre Angst vor Spinnen auf einer Skala von 0 [gar keine Angst] bis 10 [sehr starke Angst] einschätzen?«)

Konvergenzprüfung: Messung der autonomen Aktivität (z. B. Herzschlagfrequenz) beim Anblick von Bildern, auf denen Spinnen zu sehen sind

Konkurrenzkonstrukt: Generelle Ängstlichkeit, gemessen über einen Selbstbeschreibungsfragebogen

2. Nehmen wir an, Sie wollten die folgende Hypothese testen: »Je mehr Auslandserfahrungen eine Person hat, desto positiver ist ihre Einstellung gegenüber Ausländern in Deutschland«. Wie würden Sie die beiden Konstrukte »Auslandserfahrung« und »Einstellung gegenüber Ausländern« operationalisieren?

Auslandserfahrungen (das Explanans) ließen sich über die Frage operationalisieren, wie oft und in wie viele Länder die Person während der vergangenen fünf Jahre Reisen unternommen hat. Einstellungen gegenüber Ausländern (das Explanandum) ließen sich bspw. über ein räumliches Distanzmaß operationalisieren: So könnte man die Personen bitten, im Wartezimmer des Untersuchungsraumes Platz zu nehmen. In diesem Wartezimmer sitzt bereits eine Person; es handelt sich – deutlich sichtbar – um eine Türkin. Nun könnte man (über die Anzahl freier Stühle zwischen den beiden Personen) messen, wie viel Distanz die Versuchsperson zu der Türkin hält. Sollte sich zeigen, dass die Distanz mit den Auslandserfahrungen der Versuchspersonen kovariiert (je mehr Auslandserfahrung, desto geringer die Distanz), wäre das ein Beleg zugunsten der Hypothese.

3. Einstellungen manifestieren sich – der Theorie von Rosenberg und Hovland (1960) zufolge – in drei Modalitäten: einer emotionalen, einer kognitiven und einer verhaltensbezogenen Modalität. Wie würden Sie jede dieser Modalitäten empirisch erfassen? Wie würden Sie die diskriminante Validität Ihrer Operationalisierung empirisch überprüfen?

Nehmen wir als Beispiel die Messung von Einstellungen gegenüber einer politischen Partei, z. B. der SPD. Die *emotionale* Modalität ließe sich messen, indem man die Person einschätzen lässt, welche Gefühle sie gegenüber der SPD hegt. Alternativ ließe sich die emotionale Modalität auch elektromyografisch messen (z. B. indem man die Aktivität des *musculus zygomaticus major*, d. h. des Muskels, der die Mundwinkel hebt, misst). Die *kognitive* Modalität ließe sich mit Hilfe der Frage messen, inwiefern man der SPD die Lösung politischer Probleme zutraut. Alternativ ließe sich die kognitive Modalität auch mit Hilfe eines Primings operationalisieren: Man zeigt den Probanden bspw. Fotos von bekannten SPD-Politikern und misst anschließend anhand einer lexikalischen Entscheidungsaufgabe die relative Verfügbarkeit positiver Wörter (z. B. kompetent, zuverlässig, glaubwürdig) im Vergleich zu negativen Wörtern (z. B. inkompetent, wankelmütig, unglaubwürdig). Im Falle einer positiven Einstellung gegenüber der SPD müssten positive Worte schneller als solche erkannt werden als negative. Die *verhaltensbezogene* Modalität ließe sich erfassen, in dem man der Versuchsperson einen SPD-Aufnahmeantrag vorlegt und registriert, ob sie diesen ausfüllt, oder indem man sie bittet, einen Geldbetrag für die SPD zu spenden.

Um die diskriminante Validität zu prüfen, müssten zunächst Konkurrenzkonstrukte gewählt werden. Zu solchen Konkurrenzkonstrukten könnte die allgemeine Einstellung zu Politik gehören oder die Politikverdrossenheit. Anschließend müsste gezeigt werden, dass die Korrelationen zwischen den Maßen für die drei Modalitäten der Einstellung gegenüber der SPD höher sind als die Korrelationen dieser Maße mit den Maßen für die Referenzkonstrukte (allgemeine Einstellung zur Politik, Politikverdrossenheit).